

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Verleger: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Volllast 65
Druckerei: „Gesellschafter“ Nagold / Verlagskonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisbank für Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1-paltige non-Jelle ober-
deren Raum 6 Wfa. Stellenanzeige, 11 Anzeigen,
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 6 Wfa.
Text 24 Wfa. Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an vorerwähnter
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.
Anzeigenannahmestelle ist vormittags 7 Uhr

nr. 106

Freitag, den 8. Mai 1942

116. Jahrgang

Englischer 10000-t-Kreuzer „Edinburgh“ versenkt

England verliert eines seiner modernsten Kriegsschiffe

Stockholm, 7. Mai. Die britische Admiralität sieht sich am Donnerstag, wie aus einer Reuters-Meldung hervorgeht, endlich gezwungen, den Verlust des 10000-Tonnen-Kreuzers beim Angriff deutscher Seeferretkräfte und Flugzeuge auf Geleitzüge im nördlichen Eismeer zuzugeben. Ueber die dabei trotz ungünstigster Witterung — Sturm, hoher Seeegang und Vereisung — errungenen größeren Erfolge berichtet Befehlshaber der DOR-Bericht vom 4. Mai.

Es handelt sich um den Kreuzer „Edinburgh“ (10000 T.), eines der neuesten Schiffe der leichten Kreuzer-Klasse. Die „Edinburgh“ ist 1939 nach rund zweijähriger Bauzeit fertiggestellt worden. Sie war bestückt mit zwölf 15,2-Zentimeter-Geschützen, 12 10,2-Zentimeter-Flak, 4 4,7-Zentimeter-Geschützen und 8 Flak-MGs. Der Kreuzer hatte ferner sechs Torpedorohre. Er war mit einer Flugzeugfliegende ausgerüstet und hatte drei Seelazaren an Bord.

Die „Edinburgh“ war zum Schutze eines engl. Lebensmittelkonvoys nach der Sowjetunion eingesetzt. Von dem U-Boot des Kapitäns Leichter wurde sie zunächst schwer beschädigt und schließlich durch eine Zerstörerflottille endgültig versenkt. Mit diesem Schiff verliert England eine seiner modernsten Kreuzereinheiten.

Verlust weiterer drei Frachter

DNB Berlin, 7. Mai. Wiederum muß das amerikanische Marineministerium den Verlust von drei Frachtschiffen bekanntgeben. Es handelt sich dabei um ein amerikanisches Handelschiff von 3200 BRT, einen britischen Frachtdampfer von 3800 BRT und ein früheres norwegisches Schiff von 2000 BRT. Die beiden letzteren Schiffe waren ganz neuer Bauart. Alle drei Schiffe waren mit wertvoller Ladung nach Häfen der amerikanischen Ostküste bestimmt. Auch diesmal erfolgte die Versenkung der Schiffe so nahe an der Küste, daß die meisten Überlebenden das Land schwimmend erreichen konnten.

Die großen Dampfer völlig verschwunden

Berlin, 7. Mai. Obwohl die britische Agitation immer wieder den Eindruck zu erwecken versucht, als ob England in der Lage sei, im östlichen Mittelmeer noch immer einen regen Handelsverkehr und dadurch eine ausreichende Belieferung der Türkei und Syriens mit englischen Waren zu ermöglichen, ergeben die tatsächlichen Verhältnisse doch ein ganz anderes Bild. Seit vielen Wochen sind bereits die früher einsegleiten etwa 7000 bis 9000 BRT großen Dampfer aus dem britischen Schiffsverkehr zwischen Port Said und Alexandria völlig verschwunden. Die gleiche Beobachtung war in den Häfen der syrisch-libanesischen Küste zu machen. Die wenigen englischen Dampfer, die noch angekommen sind, haben die Grenze von 3000 BRT in keinem Fall überschritten.

Die Zurückziehung der wenigen noch in Fahrt befindlichen größeren Schiffseinheiten ist zweifellos auf die erhöhten Gefahren für die britische Handelsflotte im Gebiet des östlichen Mittelmeers zurückzuführen. Ihre unmittelbare Wirkung war naturgemäß eine noch weitere Verschlechterung der Belieferung der Türkei und Syriens. Der unüberwindliche Mangel an Schiffsraum hat sogar dazu geführt, daß die Engländer Lastkraftwagen, die sie auf Grund alter Bestimmungen für die türkische Armee zu liefern hatten, auf dem Landweg von Syrien aus nach der Türkei verschifften.

Der deutsche Wehrmachtbericht

Der neue große Erfolg unserer U-Bootwaffe
Ruhe an weiten Teilen der Ostfront. — Nur im nördlichen Abschnitt heftige örtliche Kämpfe

DNB Aus dem Führer-Hauptquartier, 7. Mai.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Osten herrscht an weiten Teilen der Front Ruhe. Nur im nördlichen Abschnitt waren örtliche, aber heftige Kämpfe im Gange, in deren Verlauf der Feind hohe blutige Verluste erlitt.

Die württembergische 5. und die schlesische 8. leichte Infanterie-Division haben sich in harten Angriffskämpfen unter schwierigsten Witterungs- und Geländeverhältnissen besonders ausgezeichnet.

In Lapland und an der Murman-Front nahmen die eigenen Gegenangriffe weiterhin einen erfolgreichen Verlauf. Erneute Angriffe harter Kräfte des Feindes wurden abgewiesen. Bei Luftangriffen auf das Gebiet von Sewastopol, an denen auch kroatische Flieger teilnahmen, wurden Bombentreffer in Hafen- und Flugplatzanlagen beobachtet.

In Nordafrika zerprengten Verbände der deutschen Luftwaffe Kräfte der britischen und amerikanischen Verbände der Briten und erzielten Bombentreffer zwischen abgestellten Flugzeugen eines Wüstenflugplatzes.
Auf Malta wurden Festungswerke und Flugplätze, vor der Insel Gozo Seegiele wirksam bombardiert.
Vor der Südküste Englands versenkten leichte Kampfflugzeuge am Tage ein Handelschiff von 2500 BRT, sowie einen Bomber. Weitere Angriffe richteten sich gegen wichtige militärische Ziele eines Hafens nördlich Dover.
Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, ver-

senkten deutsche Unterseeboote im Kampf gegen die feindliche Versorgungsflotte vor der Ostküste Nordamerikas und im Karibischen Meer 22 Handelsschiffe mit zusammen 138 000 BRT, und beschädigten zwei weitere Dampfer von 17 000 BRT, schwer durch Torpedotreffer.

Britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht militärisch wirkungslose Störangriffe auf west- und südwestdeutsches Gebiet. Nachtjäger und Flakartillerie schossen sieben der angreifenden Flugzeuge ab, nachdem bereits bei Tage fünf feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen an der Kanalküste vernichtet worden waren.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote zeichnete sich das Unterseeboot unter der Führung des Korvettenkapitäns Zapp besonders aus.
Oberleutnant Ostermann errang am gestrigen Tage einen 95. und 96. Luftsieg.

Die Ostfront meldet

Im nördlichen Vorstoß hat besetzte sowjetische Ortschaft und beherrschendes Höhen Gelände genommen

DNB Berlin, 7. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, war am 6. Mai der mittlere Abschnitt der Ostfront das Kampffeld für einige erfolgreiche Unternehmen der deutschen Truppen. So überraschte ein starker Stoßtrupp einer Infanterie-Division die Bolschewiken in einem nördlichen Vorstoß von den Gegnern aus feindlichen Stellungen heraus und nahm eine durch zahlreiche Stellungen hart besetzte Ortschaft. Diesen Erfolg ausnützend, ließen die deutschen Truppen selbstständig weiter vor und entziffen dem Feind ein beherrschendes Höhen Gelände. Als Folge dieser geländeten Überreaktion traten nacheinander auch andere Einheiten der Division zum Angriff an und warfen den Feind weiter zurück. Der vorzuziehenden Geländegewinn erlaubte es der Division, die deutschen Stellungen in günstigeren Geländehaltungen vorzuerlegen. Eine schwächere feindliche Gruppe wurde beim Versuch, aus einer Einzellage auszubrechen, von Einheiten einer deutschen Panzerdivision aufgerieben.

Im rückwärtigen Frontgebiet wurden zwei starke und gut bewaffnete bolschewistische Banden und zwei weitere kleinere Gruppen von Partisanen durch deutsche Sicherungseinheiten und Volkseverbände gestellt, eingeschlossen und vernichtet und dabei Waffen erbeutet.

23 Abschüsse im Nordabschnitt

Erfolgreicher Tag der Jagdflieger / Oberleutnant Ostermann errang seinen 93./94. Luftsieg

DNB Im Osten (FR.) 8. Mai. Die deutschen Fliegerverbände besitzen unbestritten die Luftüberlegenheit im Osten. Am gestrigen Tage gelang es den deutschen Jagdfliegern, allein im Raum des Inlandes 23 sowjetische Flugzeuge in harten Luftkämpfen zu bezwingen. Hierbei errang Oberleutnant Ostermann, der erst kürzlich mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, seinen 93. und 94. Abschluß. Damit kann das Jagdgeschwader Trautloff insgesamt 2162 Luftsiege und davon allein 1784 im Osten verzeichnen.
Kriegsberichtler Erich Wenzel.

darauf durch gutliegende Bomben auf den Meeressgrund geschickt. Schwere deutsche Bomben trafen die Raionlagen des Forts Chambran.

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB Rom, 7. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Ostlich von El Medill wurden feindliche Panzerspähwagen durch wirksame Artilleriebeschüsse zum Rückzug gezwungen. Die Angriffe der Schenkluftwaffe auf Befestigungsanlagen und militärische Ziele Malta's verursachten in dem angegriffenen Gebiet große Brände und heftige Explosionen.

Ein Handreich, der von britischen Abteilungen gegen die Insel Kuso südlich von Kreta verhaftet wurde, wurde von unserer Befehlsstelle schnell zurückgewiesen.

Stützpunkt aus der Luft versorgt

Ein Ruheblatt der Lu 52-Verbände
Einzigeartige Leistungen des Luftnachschubes im Osten
Von Kriegsberichtler Dr. Kurt Honold

DNB . . . 7. Mai. (FR.) Ueber ein Vierteljahr hatten die vorgeschobenen Verbände der Kampfgruppe Scherer ganz auf sich gestellt und von jedem Nachschub zu Lande abgeschnitten. Dem Vernichtungswillen des Feindes und des nordafrikanischen Winters getrotzt, drei Monate rannten die Sowjets gegen die belagerte Festung an, opfereten unzählige tausende Menschenleben und führten doch erfolglos. Denn die deutschen Verbände erhielten jeden Tag neue Patrone, neue Granaten, neuen Spirit, neue Lebensmittel. Satten sich die Bolschewiken mit den lödbringenden Elementen des russischen Winters verbündet, so hatte die eingeschlossene Befehlsstelle einen noch stärkeren Bundesgenossen gefunden. Das waren Transportverbände der deutschen Luftwaffe, die gute, viele Ju 52, die „alte Taube“, die vielgerühmte und oft bewährte, die sich in dieser einzigartigen Aufgabe, diese Truppe ein Vierteljahr lang zu versorgen, selbst übertraf.

Auf dem Gefechtsstand des Lufttransportführers

Ein einfach eingerichtetes Zimmer in einer ehemals sowjetischen Kaserne auf einem Feldflugplatz Oberst Moritz Reich über Karten und Meldungen gebugt am Tisch; das Ritterkreuz, das ihm der Führer kürzlich verlieh, blüht in der Sonne. Eine Leistung ist mit dieser Auszeichnung anerkannt worden, die nach

in der deutschen Luftwaffe zum außerordentlichen zählt. Denn die Aufgabe, die dem Oberst im Januar gestellt wurde, nämlich diese Truppen ausschließlich aus der Luft zu versorgen, war ohne Beispiel in der Kriegsgeschichte. An Größe und Schwierigkeiten ist das Unternehmen wohl nur mit dem Nachschub nach Karwili oder Kreta zu vergleichen. In kürzester Frist mußte die gewaltige Nachschuborganisation geschaffen, der Einsatz von zahlreichen Transporter-Gruppen durchgeführt werden; Oberst Moritz hat die Aufgabe mit einem erstaunlich geringen Personal- und Verblaufaufwand bewältigt — er selbst mit einer Handvoll Offizieren seines Stabes befehligt den Einsatz von Hunderten Ju 52, Engländer Zusammenarbeiten mit dem Heer, das für den Abtransport des Verblaufgutes auf die Abflugplätze zu sorgen, und mit den Jagdverbänden, die Begleitschutz zu stellen hatten, war notwendig kompliziert war die Frage der Landung im eingeschlossenen Stückpunkt; denn die verfügbaren Landplätze waren primär und sehr beschränkt an Zahl. Schwierigkeiten über Schwierigkeiten türmten sich; die weitermühsam besonders ungünstigen Wintermonate mit Schneestürmen, bis — 52 Grad Frieren und tiefen Schichtwolken; vor allem aber die beständige Boden- und Jagdabwehr des Feindes, der gegenüber die mächtigen, verhältnismäßig langsam und schwach bewaffneten Ju 52, die ja zum Transport, nicht zum Luftkampf bestimmt sind, einen besonders schweren Stand hatten. Trotz allem wurde gelöst. **Waglich mit Dugenden**, mit Hundert oder mit mehreren Hundert Maschinen — so wie es die Lage erforderte.

Oberst Moritz gibt einige Ziffern vom Einsatz der letzten zwei Monate: „Ich weiß nicht“, sagt der Oberst etwas ännend; „ab ich alle vorstellen können, was diese Ziffern rein menschlich bedeuten. Wie viel Tapferkeit, Ausdauer und Können der Besatzungen, wieviel Entschlossenheit und höchste Pflichterfüllung besonders auch des Bodenpersonals, das bei 40 und 50 Grad unter Null die Maschinen zu warten hatte... aber das läßt sich wohl alles gar nicht in Ziffern ausdrücken. Die Hauptfache ist doch, daß jeder wußte, wie wichtig und wertvoll sein Einsatz ist.“

Auf einem Feldflugplatz

Am Rande des Kessels wimmel es von Ju 52. Es ist immer ein imposantes Bild, wenn man die gewaltigen Vögel in großer Zahl auf engem Raum beisammen sieht. Vor den meisten Maschinen stehen Kraftfahrzeuge, eine lange Reihe PKW wartet bereits wieder bei der Parade der Flugleistung. Es wird verladen — der Betrieb reicht den ganzen Tag über nicht ab. Fässer mit Spirit werden zu den Ausgerollt, schwere Reifen unter lauem „So-Rud!“-Rufen in den Kumpf gewuchtet, die Körbe der Granaten durch eine Händekette weitergegeben. Inheimlich, wieviel Gut der Bauch der Ju trägt, Tonnenweise verschwindet das im Innern und immer ist noch irgendwas Platz für den Feldpostkasten oder die Packung Zigaretten, die noch mit soll. Was die Transporter in den Kessel schaffen, deckt tatsächlich den gesamten Bedarf: von den Bewehrungen, Waffen und der Munition aller Art, den Bestandteilen in Kraftfahrzeuge bis zum Feldpostkasten, Verpackung aller Art — Wehl für die Väterkompanien im Stückpunkt, Fleisch, Fleischwurst, Konserven, Futter für die Pferde, daneben als sehr wichtiges Nachschubgut Medikamente und Verbandstoffe für die Lazarette. Und nicht zu vergessen natürlich den Nachschub selbst, die zur Unterstützung ihrer Kameraden nach drüber transportiert werden.

Unsere Gruppe ist eben mit der Verladung fertig. Eine Runde später rollen wir schon zum Start. Unsere Maschine trägt eine tolle Last: Lauter Marmelade, Hebet einen Berg von Käse fließt der Flugzeugführer nach vorn. Wie fliegen in etwas auseinandergezogenem Verband, denn die Bewehrung ist ziemlich dicht. Feld umgibt uns graue Wolken. Böden schlitzen den mächtigen Leib der Maschine, Eisnadeln peitschen Rotoren und Flügel entgegen. Es wird eilig kalt. Aber was ist das heute gegen die Strapazen der vergangenen Monate! Ich liege ja die Wälder, Sümpfe und Felder dieser unwegsamsten Gegend schon braun und grün zu meinen Füßen. Vor drei Wochen war alles noch weiß, Sümpfe und Flüsse gefroren. Schneehürne hatten sich oft genug den Maschinen entgegen- geworfen. Aufsteigende Wolken hatten die Piloten gezwungen, hunderte Kilometer im Tiefflug über Feindgebiet zu überqueren und sich der beständigen Bodenabwehr auszusetzen. Eine tief- liegende Ju 52 ist eine gute Zielscheibe — mancher Besatzung ist der bloße MG- oder Geschützschlag eines Volkswenten zum Verbännis geworden.

Dort und oft waren die Ju-Verbände von feindlichen Jagern unterwegs erwischt worden. Ein etwas ungleicher Kampf! Die schnellen, kleinen Wäger mit ihren Kanonen und die behäbige Ju mit ihren paar MG's! Nicht jedem in der Ju gelingt es ein Isolierenstück wie jenen Bordflügel im Heckstand, der zusammen mit seinem Kameraden am Seiten-MG, auf einem Flug gleich drei Sowjetjäger herunterholte. Jeder Transportflieger, der in seine Ju kieg, am Nachschub in den Stückpunkt zu schaffen, wußte, daß es jedesmal ein Flug auf Tod und Leben würde, bei dem man mehr dem Soldatenglied als den eigenen Waffen vertrauen mußte. Dennoch sind sie geflogen, Tag für Tag.

Heber Jagdgebiet

Die Wolken sind aufgerissen, unten ist der gewundene Lauf des Flusses zu sehen. Zwei schmale Striche kommen preislich näher, wachsen zusehends — es sind unsere Ju 109, die Jagd- flieger sind. Die Erfahrung hat bewiesen, daß sich die Sowjet- flieger dann nicht herantreiben. Tatsächlich gelangen wir ohne jeden Zwischenfall auf unseren Feldflugplatz im Stückpunkt. Ein paar Kilometer im Tiefflug über Baumwipfel — unten ein großer Acker — dann sehen wir auf dem Kesselfeld auf Flug- zugströmmen am Rand — manche Maschine hat bei Schneesturm und Nebenebel landen müssen und ist zu Bruch gegangen, manche ist bei Tieflangriffen der Sowjetjägerflieger getroffen worden.

Nach wird ausgelade

Alles muß flott gehen, denn in der Ferne röhrt schon wieder ein Ball Transporter und der Platz ist klein. PKW fahren an die Stahlbögel heran, Dugende kleine Panzer-Wagen herum bereit. Ein Bild materieller Gegenstände, dieses Durcheinander von Spiritfässern, Wehlkisten, Kästen, strapazierter Panzerfedern und verladener Landier im Schatten der gewaltigen Itag- säulen. Schon mühen sich die Fahrzeuge durch Morast und Knippeldämme zur Umflugschleife. Morgen werden die Batterieen an der nahen Front mit den Granaten schleifen und die Kanoniere die Marmelade essen, die wir jetzt mitgebracht haben.

Wir leben hier zwar aus der Luft, aber nicht von der Luft! Sagte ein Offizier vom Stabe, der sich zum Mittagessen einlud. „Sie können sich ruhig noch einen Schlag nehmen, wir haben keine Rot.“ Alle Landier haben hier eine grenzenlose Hochachtung vor den Ju-Fliegern. Hebet weiß ihre Leistung zu schätzen, denn sie spüren sie am eigenen Leib. „Und grüßen Sie“, ruft der Leutnant zum Abschied, „die Kameraden außerhalb von den Kameraden im Stückpunkt.“

Erfolgreiche Angriffe im mittleren Abschnitt

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, brachten im mittleren Abschnitt der Ostfront deutsche Angriffe weitere Erfolge. Bei einem dieser Vorstöße wurde in mehrtägigen Kämpfen der Feind aus seinen Stellungen geworfen und bis über einen Flußlauf zurückgedrängt, so daß die deutschen Stellungen bis an das Flusufer vordringt werden konnten.

Bei diesen Kämpfen verlor der Feind über 3000 Tote. Es wurden ferner über 600 Gefangene eingebracht und 19 Geschütze, 26 Granatwerfer, 135 Maschinengewehre, sowie zahlreiche anderes Kriegsgüter erbeutet oder vernichtet. Bei der Befreiung von Minsk wurden über 4000 feindliche Maschinen zerstört.

Die Kämpfe an der finnischen Front

DNB Helsinki, 7. Mai. Der finnische Heeresbericht vom 7. Mai teilt u. a. mit:

Am südlichen Teil der Ostfront wurden zwei feindliche Abteilungen von 350 und 100 Mann durch unsere Artillerie und Granatwerfer verpöngt. Bei Kuopio lebhafteste Artillerie- kämpfe. Bei Louhi wurde in gemeinsamen Operationen der deutsch-finnischen Verbände das sowjetische Infanterieregiment 238 mit dem gesamten Kommandostab sowie Teile dreier zur Verstärkung herangezogener Schneeschuhbataillone vernichtet. Nachdem unsere Truppen nach zweitägigen Kämpfen die Verbindung einer vorgeschobenen feindlichen Abteilung abgebrochen und ihren Troß erobert hatten, wurde der Feind durch rasches Durchgreifen eingeschlossen und nach vor- wärtrendem Artilleriefeuer durch unsere Infanterie und Spezialtruppen vollkommen vernichtet. Bis heute morgen wurden an dieser Stelle gegen 1500 Mann an Gefallenen auf Seiten des Feindes festgestellt. Die harten Entschensungsversuche des Feindes wurden abgewiesen. Während des gestrigen Tages verlor der Feind bei diesen Abwehrkämpfen 900 Mann an Gefallenen.

Volkswenitische Vorstöße blutig abgewiesen

Berlin, 7. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde im Donezgebiet ein härtester feindlicher Vorstoß von den deutschen Geschützposten unter blutigen Verlusten für den Gegner abgewiesen. An der übrigen Front des Südbaltikums ergaben sich außer Spähtruppen- und Stoßtruppen- tätigkeit und drückendem Artilleriebeschuss keine wesentlichen Kampfhandlungen.

Zwei sowjetische Regimenter zertrümmert

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront hatte eine verstärkte Kompanie eines brandenburgischen Pionierregiments zwei Sowjetregimenter angegriffen. Drei Tage und drei Nächte verfrucht der Feind in immer neuen Vorstößen, den Stückpunkt zu nehmen. Aber trotz seiner zahlenmäßigen Überlegenheit blieb ihm infolge der unerschütterlichen Abwehr der Pioniere jeder Erfolg versagt. Die Seele des Widerstandes war der Kompanieführer. Obwohl er gleich zu Beginn des Kampfes durch einen Kopfschuss und durch einen Granatsplitter am Auge verwundet worden war, behielt er die Führung der Kompanie und traf in voller Ruhe und Kaltblütigkeit seine der jeweiligen Kampf- lage angepaßten Anordnungen. War eine Stelle besonders bedroht, so ließ er sich dort hin bringen und beteiligte sich selbst am Kampf. Auf diese Weise wurde der Stückpunkt gehalten, bis keine Verteidiger von anderen Truppen entsetzt wurden. Der erschöpfte Widerstand der brandenburgischen Pioniere hat nicht nur die beiden feindlichen Regimenter zertrümmert, sondern auch die wichtige Verkehrsstraße für den deutschen Nachschub freigeschalten.

Corregidor vollständig befreit

DNB Tokio, 7. Mai. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Donnerstag bekannt, daß Streitkräfte des japanischen Heeres und der japanischen Marine am 5. Mai im feindlichen Feuer eine Landung auf der Insel Corregidor vornahm und daß sie am 7. Mai Corregidor und die übrigen Forts auf anderen Inseln in der Manila-Bucht vollständig befreit hatten.

Fluchtartiger Rückzug der Briten

DNB Berlin, 7. Mai. Der britische Oberbefehlshaber in Burma wird immer schwächer. Der Rückzug der bei Mandalay geflohenen Truppen ist inzwischen unter dem Druck der heftigen

japanischen Verfolgung zu einer regelrechten Flucht geworden. Die letzte Hoffnung leben die Briten darin, die indische Grenze zu erreichen, wo sie bei Manipur eine neue Verteidigungslinie beziehen wollen. Die Verluste der fliehenden Briten an Menschen und Material sind außergewöhnlich hoch. Krankheiten und Desertionen besonders der indischen Truppen haben in die Reihen der Briten große Lücken geschlagen. Hinzu kommt die ständige Gefechtsberührung mit motorisierten japanischen Vorausabteilungen, die den fliehenden unabläßig auf den Fersen sind und ihnen keine Gelegenheit geben, sich zu neuem Widerstand zu sammeln. Die Japaner drängen in drei Parzellen Kampfguppen vor, die erste folgt den fliehenden Briten im Chindwin-Tal, die zweite geht nördlich Mandalay auf Tjannang vor, während die dritte an der Grenze Tennans entlang auf Siam, den wichtigen Straßenknotenpunkt an der Siam-Burma-Straße im Siam-Land ist. Die dritte Kampfgruppe, die über Kabilio hinaus vorrückte, hat bei Rantong bereits ein großes Gebiet erobert, während eine andere japanische Kräftegruppe nur noch etwa 20 Kilometer von Siam entfernt ist. Das gebräunliche Gelände, in dem sich scheinbar die Kräfte abspielen, hat den japanischen Vormarsch nicht aufhalten können.

Bainwright auf Corregidor gefangen

Totio, 7. Mai. (DAB.) Wie Domei über die Operationen zur Einnahme von Corregidor berichtet, landete am 6. Mai vor Tagesanbruch unter Ausnutzung des Mondschlusses eine Gruppe japanischer Truppen an der Nordküste der Insel und besetzte sofort den Flugplatz von Corregidor. Gleichzeitig beachteten andere Truppen den 150 Meter hohen Malinta-Berg, das Zentrum der Insel. Sofort nach der Landung überflogen starke Verbände japanischer Heeresflugzeuge die feindlichen Stellungen im Nordwesten der Insel und beschoßen sie schwer mit Bomben. Andere Verbände der japanischen Heeresluftwaffe führten am Mittwoch morgen ein verheerendes Bombardement auf feindliche Artilleriestellungen auf der im Südwesten Corregidors gelegenen Insel Caballo durch. In der Nacht zum 7. Mai gelang es dann den japanischen Truppen, auf Caballo zu landen und nach vor Tagesanbruch die gesamte Insel vollständig in ihre Gewalt zu bekommen. Nachdem die Insel Corregidor in japanischer Hand geraten war, begab sich Generalleutnant Jonathan Bainwright, der Oberbefehlshaber der amerikanischen und philippinischen Truppen, der seit dem Fall der Balanga-Halbinsel den Widerstand auf Corregidor fortsetzte, mit Offizieren seines Stabes zum Malinta-Berg und ergab sich dort den japanischen Truppen.

Der Gipfel der Schamlosigkeit

Fluchtgeneral Mac Arthur lobt die Verteidiger Corregidors

Stockholm, 7. Mai. Der britische Nachrichtendienst verbreitet folgenden „Nachruf“ des USA-Stabschefs General Mac Arthur für die Verteidiger von Corregidor:

„Corregidor braucht keinen Kommentar von mir. Mit den Klindungen seiner Geschütze hat es seine eigene Geschichte erzählt. Es hat seinen eigenen Kampf in die Tafeln des Feindes eingegraben. Aber durch den blutigen Dunst seines letzten Kennzeichens hindurch werde ich immer die Bitten der grimmigen, finsternen und abgebrannten Männer sehen, die immer noch furchtlos kämpften.“

Damit hat Mac Arthur nun wohl endgültig den Gipfel der Schamlosigkeit erreicht. Man kann fragen: Was werden die USA-Soldaten, die sich geschlagen haben und schließlich gefangen genommen haben, zu solcher Art Sprachpraktik des Mannes sagen, der sie im entscheidenden Augenblick im Stich ließ?

Zuerst der Krieg gegen Deutschland

Madrid, 7. Mai. Im USA-Nachrichtendienst erklärte der Kommentator, daß Roosevelt in seiner letzten Rede endgültig ausgesprochen hätte, es würde zuerst der Krieg gegen Deutschland beendet werden. Erst dann würde man gegen Japan vorgehen.

Offenbar ist der Kriegsexpertpräsident der Annahme, daß die Japaner so lange warten, bis Herr Roosevelt den ersten Teil seines Planes verwirklicht hat. Die Ereignisse im Pazifik, insbesondere auf den Philippinen mit Corregidor, hätten ihm eigentlich einen besseren belehren sollen. Aber mancher merkt so etwas eben mitunter erst spät.

„Das Empire wird ausgelöscht“

Ein Franzose sieht Englands Untergang

NSK Bor dem Kriege 1914/18, dessen böser Geist, genau wie heute, England war, ist das deutsche Volk nicht das einzige gewesen, das der ränkterollen, ränkterlossten britischen Industrie und Seeherrschaft mit Entsetzen zulaß. Gerade in dem gesprächigen Frankreich wurden vielfach Stimmen der Entrüstung und Warnung laut, auf die aber die wenigen nicht hören mochten, die in ängstlich gehäuteten Zusammenkünften das Gespenst des Völkermordes beschworen. Einer der klaren Geister war der französische Verwaltungs- und Justizbeamte Eugene Mouton, der in einer Reihe von kulturgeschichtlichen Büchern dem Volk die Spiegel vorhielt und in dem Werk „An Demise de die“ die Erfahrungen seines Lebens zusammenfaßte. Eugene Mouton, der den Zusammenbruch Frankreichs in den Jahren des Krieges von 1870/71 besonders schmerzhaft empfand, ist ursprünglich ein Schriftsteller der „Revue“, der sich am liebsten an die begeisterten Jugend wandte. Um so merkwürdiger muß es uns erscheinen, ihn nach seinem Besuch in England Gedanken ausdrücken zu hören, die sich mit Deutschland und Frankreich Seite an Seite gegen England befassen, dem er ein Ende mit Schreden voraus sagt.

In seiner „Reise durch England“ spricht er von „zerlumpte Arbeitermassen, die in einer warrenschichten Höhle von toten Verdammen Tausende von Schiffen ausladen und füllen, um den Industriebatzen und Handelsbarren das Leben bequemer zu machen, und die mit der leidenschaftlichen Hoffnung auf den eigenen täglichen Nutzen spielen“. Der Franzose ist in einem großen Hohen der englischen Weltläse an Land gestiegen und erzählt im Ton bildhafter Anschauungskraft: Wer England sehen, kennenlernen und beurteilen will, braucht nicht weiter zu gehen — hier findet er es ganz mit Leib und Seele, mit seinen unerfüllten Gelüsten, seiner Wut, die Menschen und Dinge mit Füßen tritt, um zum Ziel zu gelangen. Was man hier draußen sieht, findet man auch in den Straßen von London, in seinen Häusern, seinen Plätzen, seinen Wagen und Wägen, seinen Volksmengen, in seinen Gefühlen und selbst in seinen Vergnügungen: den karren, unverständlichen und brutalen Charakter, vor dem die Nationen und Völker der ganzen Welt auf der Hut sein müssen. Das Getriebe der britischen Nationen steht sich an wie das Leben in einem Bienenstock, in dem es zwei Sorten von Bienen gibt, Herren und Sklaven, die Tag und Nacht schaffen, um den Honig des Reichums zu gewinnen. Sie kennen sich nicht, sie lieben sich

nicht, jeder lebt nur in sich. Der Arbeiter steht seinem eigenen Viehen fast gegenüber und will nicht wissen, was es gut ist, weil er nur an den Ruhm des Tages denkt; der Herr sorgt sich nicht mehr um die Krachie, die ihn bereichert, macht am Abend aller Tage den Abbruch über den Gewinn und streicht auf der Höhe für morgen die Arbeiter, die der Erschlüpfung oder der Trunksucht erliegen sind. Die englische Industrie schafft sich eine Stadt nach der anderen, rein, eine ganze Menschheit auf dem Wasser, die drei Viertel der Meere bedeckt und im gleichen Maße, wie sie sich ausbreitet, bringt sie allen Küsten, die sie berührt, Sklaverei, Raubgier und nach Bedürfnis den Krieg.“

Angesichts dieser Vorgänge und Feststellungen richtet der französische Beobachter seine Blicke auf das festländische Europa und prophezeit, daß von zwei Dingen eines bestimmt eintreten wird: Entweder die Engländer werden sich zurückziehen zu einer Moral, die sich mit der Gefährdung der zivilisierten Völker verträgt, oder sie werden fortfahren auf der angewohnten Bahn. Im letzteren Falle ist das Ergebnis nicht zweifelhaft. Sie einzubilden, daß ein Volk dazu „gelangen könne, die ganze Welt zu erobern, ist kindisch und absurd zugleich. Von Hundert Gründen, die man hundertmal aufgezählt hat, genügt dieser eine: An dem Tage, da England die Hälfte seiner Flotte verloren hat, ist's mit ihm aus, und eine energische Modas würde es dem Hungertod ausliefern.“

Das Urteil des Franzosen Mouton erhebt sich zur viel zu wenig gehörten Kalliope gegen den unerfülllichen John Bull und zugleich zum historischen Rufstuf an alle Völker Europas: „Einen Augenblick könnte man zweifeln — wenn aber einer der unzähligen britischen Vorkämpfer so hartnäcklich in der Meinung tritt, daß die weitaussten Rechte des Lebens und der Freiheit vergerichtet und erwidert werden, dann wird man bei allen Völkern Europas einen solchen Aufschrei einmütiger Empörung hören, daß man nicht mehr zweifelt. Denn was da antritt, ist das Gemessen Europas, und dies Gemessen ist unheilbar. Ich sehe den Tag kommen, der den britischen Zivilisierten, Heberbeitigkeiten und Gemattiaten eine Ende bereitet.“

Es will uns fast dünken, wir hätten bekannte, große erdringliche Stimmen von heute und lauthellen dem Pulsschlag der neuen Zeiten unserer Zeit, deren Söhne auf den Schlachtfeldern stehen, am Europa vor den Würgergriffen der britischen und amerikanischen-jüdischen Freibeuter zu bewahren, die Kultur von Jahrhunderten zu retten und die ewigen Eitern getreue zu verteidigen.

Karl Friedrich Langenhack.

U-Boote legen Wegweiser vor USA.

Von Marine-Kriegsberichtler Uwin Tölle

Bei der Kriegsmarine, 7. Mai. (FR.) Längst liegt der Schwerpunkt hinter uns. Die Küste ist östlich hinter der Kimm versunken; wir sind allein mit unserem U-Boot auf der unendlichen Weite des Atlantik. Das U-Boot hebt und senkt sich in der rollenden See. Westwärts zieht der häßliche Leib einem uns noch unbekanntem Ziel entgegen. Nur der Kommandant weiß es, er sitzt unten über die Karte gebeugt und rechnet. Schaumgekrönte Wellenberge schaukeln wie eine wilde Herde heran und überschütten das Boot mit Glut und grüner Flut bis zum Turmrand. Die Männer auf der Brücke können nur noch schnell das Turmrad aufziehen, damit die Brecher nicht ins Bootinnere gehen, und sehen dann selbst bis an die Knie im Wasser. Sie sind angeleimt, und die Brücke ist mit diesen Tempen versperrt; denn gefährlich ist die achtliche See, sie zieht die Beidewache, wenn sie nicht gesichert ist, mit ihrem Sog fast und spült sie über Bord, es wäre dies nicht das erste Mal.

Nun wissen wir unser Ziel. Heute mittag gab es den Kommandant durch das Mikrophon: „An alle Stellen! Befehl: Es geht an die Küste der USA. Notwendige Sicherheitsmaßnahmen werden getroffen. Alle tragen wir seit heute mittag Schwimmwesten, sogar beim Schlafen haben wir sie an; in den Kleibern schlagen wir ja ohnehin die ganze Zeit. Ein jeder hat seinen Tauchretter an seinem bestimmten Platz. Im Weiten liegt nun irgendwo die Küste, man kann sie sehen, die Wache geht sofort auf, denn das zugewiesene Quadrat ist erreicht.“

Wir gleiten in den dunklen Abend hinein, und bald wölbt sich ein klarer Fernüberfluter Himmel über uns. Ein flüchtig linsenförmig schimmerndes Wasser umsprüht das Boot; gefährlich ist das für uns, verdächtig Tropfen von den Brechern, die ab und zu über den Turm gehen, sehen sich an dem zarten Döhring fest und lauchten in der Dunkelheit wie ein glühwürmchen auf. Es ist jetzt eine Dunkelheit um uns, die alles ausflusst und die Männer zwingt, ihre Augen in das Dunkel zu pressen. War das ein Schatten? An Bord? Der Kommandant, in dessen Sektor dieser Schatten auftauchte, gibt seine Wahrnehmung an den R.D. weiter. Zwei Augenpaare waren jetzt angeleimt ins Dunkel. Tatsächlich, es ist ein großes Schiff, das da abhanglos seine Bahn zieht. Wir befinden uns an dem Schiffsfahrtsweg nach New York. Der R.D. gibt sofort zurück die Meldung nach unten: „An Kommandanten, Schalten an Bordbord voraus.“ Der Mann in der Zentrale wiederholt die Worte, und einen Augenblick später ist der Kommandant auf der Brücke, um die Situation zu übersehen. Es ist ein großer Tanker von etwa 10.000 BRT, der uns da vor die Kohle gelangt ist, stellt er sofort fest. Alles um den Kommandanten ist jetzt voll Jagdlust. Klar gibt es den Befehl nach unten: „Alles auf Geschwindigkeit.“ Einen Augenblick später sind alle auf ihren Plätzen, es wird flüchtig gearbeitet. Der Torpedomaat prüft noch einmal mit Händen und Augen die Rohre, während das Ohr schon am Sprachrohr hängt, das den Bugraum mit der Brücke verbindet. Das Boot fährt seinen Angriff, „Rohr zwei klar zum...“

„Schuh“ kommt die Stimme von oben. „Rohr zwei ist klar“ wiederholt der Mann im Bechtel. Daran fährt der Tanker weiter. Die Besatzung des Schiffes weiß noch nichts von der Katastrophe, die in den nächsten Minuten über sie hereinbrechen wird. Jetzt ist es so weit, der Kommandant gibt den Befehl: „Rohr zwei los.“ Der Torpedomaat drückt auf den Hebel, und rüsend verläßt der „Kal“ das Rohr. Mit der Stappzahl wird die Laufzeit des todbringenden Geschosses verfolgt. Da, eine jurchbare Detonation! Draußen heist jetzt eine Fontäne hoch, eine Feuerkugel von ungeheurer Größe, sie steigt und steigt und fällt dann in sich zusammen; schündenlang hat sie das Meer beleuchtet.

Der Dampf brennt. Der Gegenstand SDC wie wild. Wir sehen Lichter und Fackeln über das Deck hüpfen, die Mannschaft geht in die Boote. Der Tanker sinkt noch nicht, er liegt nur gestoppt und brennt. Er bekommt den Fangschuss. Nun sinkt er schnell. Nach ein Ausblauen gegen das Schicksal, dann geht er senkrecht in die Tiefe. Der Bug des torpedierten Dampfers ragt schwarz aus dem Wasser, und er bleibt so stehen, weil er mit dem Heck bereits auf Grund liegt, denn wir befinden uns schon im Fischwassergebiet dicht unter Land.

Wir laufen ab. Die Nacht verdrängt uns und deckt einen Mantel über den Platz der Ereignisse. Und wieder ist es Abend. Es ist genau einen Tag später. Die Brückenwache sieht wieder einen Schatten. Es ist wieder ein großer Tanker. Der Angriff wird angeleimt und rüden geht im Achterschiff eine Säule hoch aus Feuer und Rauch, riesengroß, rot und weißlich leuchtend steigt sie auf und eben sieht sich ein Dedel drauf aus schwarzem Qualem. Es wird wie ein riesiger Berg. Genau über dem Bild der Vernichtung steht kreisend der Orion, pligert aus einer friedlicheren Welt, wölbt sich ein klarer Himmel. Gurgelnd geht das Schiff unter. Wir hören noch schwere Detonationen von brechenden Schotten und Wänden. Auch hier ragt der Bug aus dem Wasser, es ist auf der anderen Seite wie am Abend zuvor.

Der Kommandant gibt einen Bericht durch das Mikrophon an die Männer, die den Kampf nicht unmittelbar miterlebten. Es ist ein 9000-BRT-Tanker, den wir da geschlappt haben. Günstlich über seinen Erfolg und beeindruckt von dem Geschickchen sagt er: „Jetzt haben wir den Amerikanern zwei schöne Wegweiser vor die Tür gepflastert.“

Nun ist die Spannung weg. Wenige Minuten später liegen wir an der Sal beim Krübsüß. Noch ehe der Tag graut, haben wir den Platz unserer Arbeit verlassen, unsichtbar für die Luftschierung.

„Dieser Krieg ist Englands Krieg.“

„Daily Mail“ enthüllt Englands Herrscherpläne

Berlin, 7. Mai. Dieser Krieg ist nur die Fortsetzung des ersten. Er ist Englands Krieg, nicht wie der Krieg irgend eines anderen beteiligten Volkes. Deshalb darf es nur einen einzigen Frieden geben. Deutschlands bewaffnete Kraft muß für alle Zeiten gebrochen werden, denn für England ist es in Europa nur eine Gefahr, und das ist die deutsche. Mit diesen Ausführungen eines in den letzten Tagen in der „Londoner Daily Mail“ veröffentlichten Leitartikels wird der 1. März Weltkrieg einmal von England selbst als das bezeichnet, was er in Wahrheit ist: Englands Krieg mit dem Ziel eines ewigen Friedens, der die Jeschlitterung und Vereinigung auf dem Kontinent unter der Devise „Gleichgewicht“ wiederherstellen sollte.

Wittentalsprozeß von Ankara

Ankara, 7. Mai. Im Prozeß wegen des Anschlages gegen den türkischen Botschafter von Vapen ergriff der Staatsanwalt am Mittwoch das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er sich in scharfer Weise gegen die sowjetischen Anklagen wandte. Er erklärte, daß sich die beiden Sowjetvertreter vom ersten Verhandlungstage an eine schändliche und durchtriebene Art der Verteidigung durchsetzt hätten. Der Staatsanwalt sprach sich ferner gegen die Vorladung neuer Zeugen aus, die der Angeklagte Pawlow verlangt habe, und sagte, Pawlows Verteidigungsteam sei ein

weiterer Versuch der Betrügerei, daran mitzuwirken, daß ein guter Geist im Vaterlande wölke und Tugend die Drogen trage.

Der Dampfer brennt. Der Gegenstand SDC wie wild. Wir sehen Lichter und Fackeln über das Deck hüpfen, die Mannschaft geht in die Boote. Der Tanker sinkt noch nicht, er liegt nur gestoppt und brennt. Er bekommt den Fangschuss. Nun sinkt er schnell. Nach ein Ausblauen gegen das Schicksal, dann geht er senkrecht in die Tiefe. Der Bug des torpedierten Dampfers ragt schwarz aus dem Wasser, und er bleibt so stehen, weil er mit dem Heck bereits auf Grund liegt, denn wir befinden uns schon im Fischwassergebiet dicht unter Land.

Wir wollen das Versprechen abgeben, daran mitzuwirken, daß ein guter Geist im Vaterlande wölke und Tugend die Drogen trage.

Das ist schön, es ist so wunderbar, wollte sie sagen, aber eine schauer, brennende Scham hielt sie davon ab. Fürstend prägte er seine Lippen auf ihren blauen leuchtenden Mund, und ihm war, als müßte er ihn so lang küssen, bis sich das schmerzliche Wächeln, das ihn umschloß, in ein glückliches verwandelt.

„Dolores“, fragte Romero, ihr verwandtestes Gesicht betrachtend, „woran denkst du, Liebe?“

„An das“, antwortete sie, mit brüchiger Stimme, „was vielleicht sein wird...“

„Du gloria mia“, sagte er voll leidenschaftlichem Vorwurf, „warum tust du das... man soll nicht an das Göttern und nicht an das Morgen denken, wenn das Heute so schön ist.“ Sein Atem war heiß vor Liebe und Sehnsucht, und freudete ihr Gesicht.

„Ja“, hauchte sie, „jetzt bist du bei mir, du hältst mich, du hältst mich ganz fest und...“

„Das ist schön, es ist so wunderbar“, wollte sie sagen, aber eine schauer, brennende Scham hielt sie davon ab. Fürstend prägte er seine Lippen auf ihren blauen leuchtenden Mund, und ihm war, als müßte er ihn so lang küssen, bis sich das schmerzliche Wächeln, das ihn umschloß, in ein glückliches verwandelt.

weiterer Versuch der Betrügerei und Verführung. Daß der Sowjetangeklagte Pawlow mehr türkisch versteht, als er jagt, konnte man daraus erleben, daß ihn diese Ausführungen des Staatsanwalts, obwohl sie noch nicht überlegt worden waren, offensichtlich in Schätzung verletzten. Die Verhandlung wurde auf den 11. Mai verlegt.

Deutsche Ausstellung in Madrid. Am Mittwoch wurde im Ausstellungspalast des über 500 Jahre alten Retiro-Parks in Madrid die Ausstellung „Neue deutsche Kunst“ eröffnet. Die Gegenwart des spanischen Staatschefs, seines Außen- und Innenministers und seiner Generäle gaben der Veranstaltung eine besonders feierliche Note.

Verlust des britischen Zerstörers „Jaguar“. Der britische Zerstörer „Jaguar“ (1080 Tonnen) wird jetzt von der britischen Admiralität als verloren angegeben. Der „Jaguar“ war erst im Jahre 1939 in Dienst gestellt worden. Über das Schicksal des Schiffes von 183 Mann ist nichts bekannt.

Deutsche Ausstellung in Stockholm. Im Staatlichen Handwerksinstitut in Stockholm wurde am Donnerstag eine deutsche Ausstellung „Handwerk und Technik“ feierlich eröffnet, die vom Berliner Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht und der Nordischen Gesellschaft in Zusammenarbeit mit dem schwedischen Staatlichen Handwerksinstitut veranstaltet wird. Die Ausstellung ist eine Leistungsschau von rund 90 Werkern, Fach- und Ingenieurstaaten des großdeutschen Reiches.

Trübsinn erregt Erfolge. „Lufalangriff auf Tokio“ ist der neueste Trübsinn, den die USA, jetzt in den Ländern Südamerikas ausführen lassen, mit der Absicht, diese Staaten zu beindrücken und die am weitesten rückwärts im Pazifik zu verwickeln, so meldet „Luzo Khabi Schindler“ aus Buenos Aires. Der Film zeige jedoch praktisch nichts anderes als alte Aufnahmen über Luftschuppmanöver in Tokio und Bombenangriffe in China.

Neuer türkischer Innenminister. Der Minister des Innern, Süle Özalp, ist zurückgetreten. Sein Nachfolger ist der Generalsekretär der republikanischen Volkspartei, Fikri Tüker.

Atlantische Schiffsflotte wieder in Betrieb. Der durch 50 verteilte Fahrzeuge und die Zerstörung der Hafeneinrichtungen zerstörte Haupthafen Bataavia, Tandoeng Priok, ist nach 50-tägiger Aufräumungs- und Reparaturarbeiten soweit wiederhergestellt, daß im ersten und zweiten Binnenhafen bereits wieder Schiffe bis 10.000 BRT. einlaufen können.

Dom Standsami Nagold. Auszug aus der Liste der Personenstandsfälle vom 1. April bis 30. April 1942: Geburten: Hafner, Karl Nagold, 1 S., Schaber, Paul, Nagold 1 T., Lehre, Friedrich, Nagold 1 S., Seeger, Michael, Beuren, 1 S., Rothfuss, August, Altensteig, 1 T., Kalmbach, Christian, Nagold, 1 T., Harr, Wilhelm, Nagold, 1 T., Hagel, Hermann, Kirchheim a N., 1 Sohn, Maurer, Hermann, Nagold, 1 T., Korn, Friedrich Nagold, 1 T., Keel, Erwin, Nagold, 1 T.; Sterbefälle: Schüle geb. Waidelich, Barbara, Nagold, 67 J., Wagnermeister-Witwe, Fajnacht, geb. Schwämmle, Chr., 65 J., Ladefschaff-Chefr., Klump, Alb. Nagold, 65 J., städt. Arbeiter, Schaber, geb. Schummacher, Julie, Nagold, 32 J., Telegrafentechn.-Chefr., Degord, Benjamin, Unterschwandorf, 52 J., Lagerarbeiter, Herrgott, Eugen, Nagold, 48 J., Schiffswirt.

„Lübling“, sagte Romero, „wir haben nicht einmal bemerkt, daß ein Gewitter heraufgezogen ist! Was machen wir, wenn es regnet?“

„Du“, der Baum ist so dicht belaubt, daß er uns vor dem Regen schützen wird.“ Etwas Heißes, Süßes, Ziehendes und Bannendes in ihr hinderte sie weiterzureden. Sie lauerte, an den Stamm gelehnt, am Boden und bogte es nicht, Romero anzusehen.

„Du“, hauchte sie, „jetzt bist du bei mir, du hältst mich, du hältst mich ganz fest und...“

„Das ist schön, es ist so wunderbar“, wollte sie sagen, aber eine schauer, brennende Scham hielt sie davon ab. Fürstend prägte er seine Lippen auf ihren blauen leuchtenden Mund, und ihm war, als müßte er ihn so lang küssen, bis sich das schmerzliche Wächeln, das ihn umschloß, in ein glückliches verwandelt.

„Dolores“, fragte Romero, ihr verwandtestes Gesicht betrachtend, „woran denkst du, Liebe?“

„An das“, antwortete sie, mit brüchiger Stimme, „was vielleicht sein wird...“

MARIA ZAMPA

Das schönste Mädchen von Sevilla

Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Fortsetzung.

„Dolores“, sagte Romero, ihr verwandtestes Gesicht betrachtend, „woran denkst du, Liebe?“

„An das“, antwortete sie, mit brüchiger Stimme, „was vielleicht sein wird...“

„Dolores“, fragte Romero, ihr verwandtestes Gesicht betrachtend, „woran denkst du, Liebe?“

„An das“, antwortete sie, mit brüchiger Stimme, „was vielleicht sein wird...“

EHRENTAFEL

Gefreier Alfred Helber, Sohn des Johannes Helber, Rüblermeister von Halterbach, der 3. Kl. verwundet in einem Lazarett liegt, wurde für Tapferkeit vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz II Kl. ausgezeichnet. Wir gratulieren und wünschen baldige Genesung!

80. Geburtstag

Heute begeht Frau Marie Schyon geb. Vig, Bäckermeisters-Witwe, Marktstr. 3 bei guter Gesundheit den 80. Geburtstag. Wir schließen uns den Wünschen der vielen Bekannten an und hoffen, daß der Jubilarin noch das Leben manch schöner Friedensjahre vergönnt sein möge!

Warnung vor mißbräuchlicher Verwendung methanolhaltiger Frostschutzmittel. Die neuerdings zur Verhütung des Gefrierens des Kühlwassers in den Handel gebrachten Frostschutzmittel für Kraftwagenführer bestehen im wesentlichen aus Methanol (Methylalkohol). Methanol ist ein Gift, das infolge seiner besonderen Beschaffenheit mit Alkohol (Ethylalkohol) verwechselt werden und, an dessen Stelle genossen, zu schweren Erkrankungen (z. B. Erblindungen), auch mit tödlichem Ausgang, führen kann.

Himmelfahrts- und Fronleichnamstag verlegt. Mit Rücksicht auf die besonderen Erfordernisse des Krieges werden der Himmelfahrts- und Fronleichnamstag auch in diesem Jahre auf den jeweils nachfolgenden Sonntag verlegt. Die entsprechenden kirchlichen Veranstaltungen finden an diesen Sonntagen statt. Der 14. Mai und der 1. Juni sind somit in diesem Jahre Werkstage.

Aus Rohrdorf

Anläßlich eines gemütlichen Nachmittags, zu dem die Jugendgruppe der NS-Frauenenschaft Verwundete des Teillazarettes Kreiskrankenhaus Regold eingeladen hatte, wurde von den heldtrauen Gästen zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes eine Flasche Bier versteigert, wobei der schöne Betrag von 116 RM erzielt werden konnte. Im Hinblick auf die verhältnismäßig kleine Anzahl verwundeter Soldaten, die diesen nennenswerten Betrag zusammenbrachten, darf der gespendete Betrag als bedeutende Leistung der Spender bezeugt werden. Man sieht, die Soldaten wissen das, was sie dem Deutschen Roten Kreuz verdanken, gebührend zu würdigen.

Beethovenabend

Wildberg. Der Heimabend der NS-Frauenenschaft Wildberg am letzten Montag war für alle Anwesenden eine besondere Liebesfeier. Schon das mit Blumen geschmückte Heim sorgte für die besondere, festliche Stimmung. Ein feiner Abschnitt von Hans Schein über das Wesen der deutschen Musik leitete den Abend ein, und dann erzählte Frau Bayerlein von unserem großen Musiker Ludwig van Beethoven, von seinem Leben und Schaffen und führte dadurch zum besseren Verständnis seiner Musik. Sie verstand es, bei den Zuhörerinnen Verständnis für die Vielseitigkeit des Schaffens und die Verschiedenartigkeit der Werke Ludwig van Beethovens zu wecken. Frau Bayerlein spielte auf dem Klavier meisterhaft einige Kompositionen des Meisters aus dessen Jugend, u. a. ein Stück, das er als Dreizehnjähriger komponierte, dann ein ernstes Andante und noch einige hellere Stücke. Der Höhepunkt und zugleich den Abschluß des Abends bildete der 1. und zweite Satz aus der Sonate pathétique. Alle waren ganz erfüllt von der herrlichen Musik. Wir danken Frau Bayerlein sehr für den Genuß dieser Stunden, von denen wir sicher noch lange zehren.

Württemberg

Stuttgart. (Zum Professor ernannt.) Durch Erlass des Führers ist Fritz Mader, Gauwart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ des Gauess Württemberg-Hohenstaufen, zum Professor ernannt worden, und zwar mit einem Verleihungsurteil an der Stuttgarter Akademie der Bildenden Künste. Fritz Mader ist 1900 in Eschelbach, Kreis Dethringen, geboren, besuchte in Stuttgart die Rosenbergs- und Friedrich-Eugens-Oberrealschule, trat 1918 als Freiwilliger in den Heeresdienst und geriet in französische Kriegsgefangenschaft, aus der er 1920 in die Heimat zurückkehrte. Er bildete sich für das höhere Lehramt im Zeichen- und Kunstunterricht vor und war 1926 Studienrat in Kärnten. 1933 wurde Fritz Mader Kreisgeschäftsführer in Kärnten und im gleichen Jahre Kreisleiter. Daneben vertrat er im NS-Lehrerkund das Amt eines Gaulehrerreferenten für Zeichen- und Kunstunterricht. Im Jahre 1936 übernahm er auf Wunsch von Gauleiter Reichshaltaller Murr die Gauleitungsstelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Die er bis zum heutigen Tage führt. Auch in diesem Krieg wurde Gauwart Mader wieder Soldat, und zwar von 1939 bis 1940.

Stuttgart. (Unvorsichtiger Passant.) Ein 13 Jahre alter Schüler wurde von einem Dreiradlerwagen an der Ecke Schul- und Königstraße angefahren und verletzt. Er erlitt einen rechten Oberschenkelbruch und wurde mit dem Sanitätswagen in ein Krankenhaus eingeliefert.

Zeitgenössische Oper in Stuttgart. Generalmusikdirektor Herbert Albert dirigiert während der vierwöchigen Veranstaltung „Deutsches Opernschaffen der Gegenwart“ in Stuttgart, die vom 10. Mai bis 11. Juni an den Würt. Staatstheater durchgeführt wird, folgende Opernwerke: „Ariadne auf Naxos“, „Der Rosenkavalier“ und „Daphne“ von Rich. Strauß, sowie „Enoch Arden“ von Ottmar Gerster.

Hochingen. (Kindleiche gefunden.) Beim Leeren des Bahnhofsbereichs wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Es ist anzunehmen, daß die Leiche von der Kindmutter in einer blau-weiß gemulmten Gummischürze in die Grube geworfen wurde. Nach der Täterin wird gefahndet.

Hibersheim. (Sturz vom Fahrrad.) Auf der abschüssigen Straße hinter dem Friedhof kurz vor dem Schlossermeister Schmitt vom Fahrrad. Mit einer schweren Kopfverletzung wurde der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht.

Mühlhausen, Kr. Saalfeld. (Seltsamer Unfall.) Während eines Spaziergangs verirrte sich ein 80 Jahre alter, außerordentlich tüchtiger Inhaber des Altersheimes im Wald und wurde von der Dunkelheit überrascht. Schließlich gelangte er in der Nähe von Saalfeld an das Bahngelände, wo er sich auf einen Stapel Schwellen setzte. Dabei fiel der Erschöpfte so unglücklich vornüber zwischen die Hölzer, daß er sich nicht mehr aufrichten vermochte. Am Morgen wurde er von einem Mädchen, das einen Fuß aus den Schwellen ziehen sah, aufgefunden. Die verhängnisvolle Polizei befreite den bei vollem Bewußtsein befindlichen alten Mann.

Friedrichshagen. (Tunichtgut gefaßt.) Vor einigen Tagen erregte im hiesigen Hafengelände ein junger Mann die Aufmerksamkeit der Polizei. Bei einer Kontrolle entdeckte man in seinem Reisegepäck eine größere Menge Wein, Lebensmittel und Rauchwaren. Schließlich stellte sich heraus, daß es sich bei dem Verdächtigten um einen Burjshen aus Köln handelte, der seinen Eltern durchgebrannt war. Die bei ihm vorgefundenen Waren stammten aus einem Eindruck in der Bahnhofsverwaltung in Konstantz.

Karlsruhe. (Zuchtstau für eine Kupplerin.) Die 45 Jahre alte Anna Singer aus Elm a. D. hat ihrem im Felde lebenden Mann nicht nur die eheliche Treue gebrochen, sondern seine Abwesenheit auch dazu benutzt, hemmungslos ihre heute kaum 10jährige Tochter, ihr einziges Kind, fittlich völlig zu verderben. Noch nicht 14 Jahre alt, war das Mädchen von

der Mutter bereits verflucht worden. Sie fand auch nichts dahinter, daß ein weiterer ebenfalls 10jähriger Burjsh bei dem Mädchen nützte. Die Jugendstiftungskammer des Landgerichts erkannte auf eine Zuchtstaustrafe von fünf Jahren bei Verhaft der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Zeit. (Wenken, Landkreis Heilbronn. Bildgewandene: Jansen.) Landwirt Josef Müller wollte einen Farnen aus dem Stall holen und wurde dabei von dem Tier bewirgt gegen die Wand gedrückt, daß er mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch der Farnwärter wurde, als er dem Verunglückten helfen wollte, von dem Farnen angefaßt und verletzt.

Druck u. Verlag des „Regolder Tagblatt“ u. „Der Gesellschafter“ in Regold, Marktstr. 3. Druck u. Verlagsort: Regold, Marktstr. 3. Druck u. Verlagsort: Regold, Marktstr. 3.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Regold, den 22. April 1942 Calverstr. 21. Unser lieber Walter lebt nicht mehr. Sein Platz in unserem Kreis ist leer. Er ruht am nicht mehr seine Hand. Der Tod warf das schlaue Band. Wir erheben die unsterbliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der gute Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Schwager die Schwestern Anna Waidelich z. Z. i. Westm n. Familie Erwin Waidelich z. Z. i. Westm n. Familie die Schwester Anna Waidelich geb. Kacheln mit Angehörigen. Trauerfeier Sonntag, nachm. 11.30 Uhr.

Wildberg, 8. Mai 1942 Dankfagung Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres innigst geliebten Sohnes und Bruders, Gese. Wilhelm Schaub, danken wir herzlich. Besonders danken wir Hrn. Stadtparrer Sonn für seine tröstlichen Worte, dem Lieberkranz und Kirchengor für die passenden Chöre, für die Kranzspende der Wehrmacht, der Kriegerkameradschaft, des BDM und der Altersgenossinnen, und allen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben. In tiefem Leid Familie Schaub mit Angehörigen.

Nehmen Sie Knoblauch! das altbewährte Mittel zur inneren Reinigung, aber nur die geschmack- und geruchsfreie Knoblauch-Beeren „Immer jünger“ Sie enthalten einen Knoblauch in hoch-angereicherter Form, sind leicht löslich, gut verdaulich und vollständig einzu-nehmen. Knoblauch-Beeren „Immer jünger“ machen hoch und leicht und erhalten die Gesundheit. Monatspackung RM 1.- in Apotheken u. Drogerien

Ämtliche Bekanntmachung Zuteilung von Eiern Auf den Bestellschein Nr. 36 der Reichseierkarte werden bis zum 31. Mai 1942 insgesamt fünf Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben und zwar auf die Abschnitte a und b je 2 Eier und auf den Abschnitt c 1 Ei. Calw, den 6. Mai 1942. Der Landrat. Ernährungsamt Abt. B.

Pferd-Verkauf von 4 Herden, Eisberg, Bollmaringenberg- und Talherde, sowie Stadteil Heleshausen am Samstag, den 9. Mai 1942, um 1/8 Uhr auf der Stadtpflege.

Äfäer 20-400 Liter Inhalt, zum Transport v. Nahrungsmitteln sucht zu kaufen Bektin-Fabrik Neuenbürg

Mit-Arbeiter(innen) die Interesse und Freude daran haben, sich zu tüchtigen und treuen Arbeitern und Helfern für interessante Montagearbeiten der Hochfrequenz heranzubilden zu lassen.

Kleines deutsch-russisches Wörterbuch mit den gebäuchlichsten Redewendungen für 60 Pfg. bei Buchhdlg. Zaiker.

Sanfilm-Theater Regold 16 Samstag 20.00, Sonntag 13.30, 16.30, 20.00 6 Tage Heimurlaub Eine Liebesgeschichte aus unseren Tagen. Feldpostbriefe an einen unbekanntes Soldaten werden zwei jungen Menschen zum Schicksal. Hauptdarsteller Gustav Fröhlich, Maria Andegaß, Hilde Sefsk und viele andere. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen. Kulturfilm. Neue Wochenschau. Freitag kein Kino.

Zuverlässige Helfer der Menschheit sind pharmazeutische Präparate, die schon seit Jahrzehnten zur Erhaltung der Gesundheit unschätzbare Dienste leisten. Sie erleichtern das Leben und schützen vor manchem Ungemach. Unsere Präparate haben in allen Teilen der Welt zahllosen Menschen geholfen. SANATOGEN FORMAMINT KALZAN Bauer & Cie. • Johann A. Wöfling Berlin SW 68

iMi für jeden Haushalt? Leider nein; denn im Kriege soll iMi nur für die Reinigung schmutziger Berufswäsche verwendet werden. Das bedeutet für viele Hausfrauen einen Verzicht auf gute alte Gewohnheiten. Bringen Sie dieses kleine Opfer! Es kommt auch wieder die Zeit, wo iMi in jedem Haushalt seine Vielseitigkeit beweisen kann. Persil-Werke, Düsseldorf Henko Sil iMi ATA